

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 16 (1940)  
**Heft:** 32  
  
**Artikel:** Der Helm  
**Autor:** Niemand, Sebastian  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-757586>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



hofomnibusse der Pariser Vororte. Peinlich berühren die tadellos herausgeputzten Offiziere, die sich es hier bequem gemacht haben. Unter den munteren Zurufen des Volkes beginnen sich manche Gesichter der Soldaten zu erhellen: «Merci, merci», schallt es zurück. Viele Haus-haltungen hatten einen oder mehrere Kranke, die vor ihren Augen zusammengebrochen waren, wochenlang zur Pflege behalten.

Diesem Elend wäre keine Behörde gewachsen gewesen, wenn nicht die ganze Bevölkerung mit schlagendem Herzen zugegriffen und geholfen hätte. Alle schützenden Räume öffnen sich, selbst Keller und Estriche der reichen Dörfer des Val de Travers. Wo man sich für zehn Nachtlager vorbereitet hatte, wurden 100 eingerichtet. Ein einziger Bauer hatte in der ersten Uebertrittsnacht in seinen Gebäuden siebenhundert Mann und fünfzig Pferde untergebracht.

Kein Wort fast der Klage, kein einziger Zwischenfall. Trotzdem die meisten mit vollen Geldbeuteln ankamen, sah man keinen Betrunknen. Aber an Sauberkeit waren sie nicht zu gewöhnen. In den Händen der Frauen, welche die Kranken pflegten, benahmen sie sich willig wie gute Kinder.

Dieser Vorbeimarsch dauerte den ganzen Tag des 1. Februar, die Nacht hindurch und den kommenden Morgen an. Von der Schweiz wußten sie alle nichts. Sie stellten sich ärmliche Holzhäuser vor, in denen Halb-wilde sich von Milch, Hafergrütze und Wurzeln nähren. So hatten ihre Pfarrer geredet, die sich ein Land ohne Kaiser und Riesenbudgets nicht vorstellen konnten. Aus dem eigenen Boden herausgeworfen durch fremde Eroberer, wissen sie kaum, wofür sie gekämpft haben. Wenn auch da und dort die ersten Witze der unverwundlichen gallischen Laune steigen, die Gemüter verharren noch in schwerer Bedrückung und gerechtem Mißtrauen auf das kommende Schicksal ihres geprüften Vaterlandes.

Nur zwei Regimenter der Ostarmee traten nicht auf eidgenössischen Boden und schlugen sich durch über den schneegefährlichen Paß der Faucille ins Pays de Gex.

Der Bundesrat verteilte die ca. 85 000 Mann Internierter unter die Kantone, entsprechend ihrer eigenen Einwohnerzahl. Auf Zürich traf es 11 000 Mann. Da die Mannschaften ihre Offiziere mit Anschuldigungen von Verrat, Unfähigkeit und Egoismus überhäufte, mußten sie abgesondert werden und kamen in eigene Quartiere, die sie sich unter sechs Städten selbst auswählen durften. Mit Recht befürchtete man schlimme Ausschreitungen. Groß war das Erstaunen, als die Franzosen, neugebackene Republikaner, beobachten mußten, wie der Schweizer Offizier ruhig und kameradschaftlich mit seinen Soldaten verkehrte. Im ganzen wurden 180 Ortschaften mit Internierten belegt.

Schon am 1. Februar hatte der Bund seinen Gesandten in Berlin beauftragt, über die spätere Verheimatung der Bourbakiarmee zu verhandeln. Obwohl Bismarck die strikte Neutralität der Schweiz ausdrücklich gelobt hatte, zeigte er sich wenig entgegenkommend, ihr die neue Aufgabe zu erleichtern.

Nach Abschluß des Vorfriedens von Versailles begann am 13. März der Abtransport und dauerte bis zum vierundzwanzigsten. Die Uebertrittsorte waren Genf, Thonon und Les Verrières. 1700 Mann waren in der Schweiz gestorben. Die Auslagen betrugen im ganzen 12 Millionen Franken, davon wurden rund 1,6 Millionen für die eidgenössischen Bewachungstruppen (16 800 Mann) verwendet. Für den Unterhalt eines Internierten waren im Tag drei Franken ausgegeben worden, für den Schweizer Soldaten etwas weniger.

Frankreich beglich bereits 1872 die gesamten Kosten für seine unglückliche Ostarmee. Die Nationalversammlung in Bordeaux sprach der schweizerischen Eidgenossenschaft ihren feierlichen Dank aus.

## Der Helm

Von Sebastian Niemand

Irgendwo in der Schweiz, am Rande einer großen Autostraße, steht ein Haus. Dort wohnte Claudine, die kleine Französin. Seit einigen Wochen lebte sie dort, fern von ihrer Heimat. Ihre Augen blickten traurig. Nie sah man sie lachen. Sie sprach nicht viel. Denn ihre Sprache war fremd. Niemand verstand und begriff sie richtig als Flou, ihr kleiner, zottiger Freund. «Flou, mon bijou», zärtlich liebte sie das struppige Fell des grauen Hundes, und ihre Gedanken eilten zurück in die Heimat. Sie dachte an den Tag, da sie Abschied genommen — und eine leere Unendlichkeit schien seither verstrichen zu sein —: das war im April gewesen, am Ende einer Reihe von glücklich- und doch schmerzhaft-schönen Tagen, am Ende seines zweitenurlaubes. Da hatte sie ihn zum letztenmal gesehen. Am Gare de l'Est. Mit dem verschwindenden Zug waren ihre Träume, war ihr besseres Sein davongefahren — für immer. Und wenn nicht ein borstiges Fell und eine feuchte Schnauze sich an ihren Beinen gerieben hätten — sie würde nicht einmal gemerkt haben, daß sie noch auf dem nun menschenleeren Bahnhof stand. An diesen Abschied sann sie und blickte mit großen Augen hinüber zum Jura. Dahinter lag ihr Land. Weit und endlos. Rot sank die Sonne hinter dem Hügelzug hinab. In Frankreichs Erde. Ob er sie wohl noch sehen konnte, die blutige Scheibe? «Quelle part en France», irgendwo. Wo aber, wo mochte er jetzt sein, ihr Pierre?

Alle Tage konnte man sie am offenen Fenster des Hauses sehen. Und immer blickte sie stumm auf die Straße hinaus. Und immer saß vor ihr auf dem Fensterbrett der kleine Hund. Auch er blickte traurig und

# BIER

## Weltmeister im Durstlöschen!

Malz nährt und kräftigt • Hopfen beruhigt • Die natürliche Kohlensäure erfrischt und regt an!

D5



**VORSICHT!**

Ernsthaft betriebener Sport stählt den Körper, führt aber durch die großen Strapazen oft zu gefährlichen Ueberanstrengungen, zu Raubbau am eigenen Körper.

Jeder erfahrene Sportler weiß sich dagegen zu schützen, mit Forsanose, der wirksamen Trainingsnahrung. Forsanose, reich an Lecithin, enthält wichtige Aufbaustoffe für Nerven, Muskeln und Knochen und schafft regelmäßig zum Frühstück genossen - die Kraftreserven für außerordentliche Leistungen.

**Kalt genossen erfrischend und stärkend zugleich.**

# Forsanose

**macht sporttütig**

Der Gehalt an Vitamine A, B1 und D wird regelmäßig durch das staat. Untersuchungslaboratorium (physiolog.-chem. Anstalt der Universität Basel) kontrolliert

Große Büchse Fr. 4.—, kleine Büchse Fr. 2.20. In allen Apotheken

FOFAG, FORSANOSE-FABRIK, VOLKETSCHWIL-ZÜRICH

Macht Ferien! Schafft Arbeit!

## Zentralschweiz

Die Kreuzstelle im Schweizerbanner!

LUZERN-VIERWALDSTÄTTERSEE

Die vertraute Ferienheimat aller Eidgenossen. Das liebliche Luzern, die leuchtenden Kurorte am See und in den Bergen. Prospekte verlangen! Neu: Schweizer Ferienabonnements SBB.

## Neurasthenie

Nervenschwäche der Männer, verbunden mit Funktionsstörungen und Schwinden der besten Kräfte. Wie oft dieselbe vom Standpunkte des Spezialarztes ohne rationelle Gernamittel zu verheilen und zu heilen. Werzoller Ratgeber für jung und alt, für gelund und schon erkrankt, illustriert, neubearbeitet unter Berücksichtigung der modernsten Gesichtspunkte. Gegen Fr. 1.50 in Briefmarken zu beziehen von Buchhandlung Ernst Wurzel, Zürich 6/472



Sag' Mamma...

... «Warum hast du denn eigentlich keine Runzeln im Gesicht wie die Gatte?»

„Stell! Mach' ja nicht, dass sie so etwas hört. Weist Du, vielleicht weiß die Gatte nichts davon, dass jede Frau ihre Haut mit Malacéine-Crème pflegen sollte, damit sie jugendlich und glatt bleibt.“

**MALACÉINE**  
Crème Poudre Seife



Die Abbildung zeigt einen spätgotischen Geschirrschrank aus einem wundervollen Speisezimmer mit Motiven aus der Schweizergeschichte. Ausführung: massives Nußbaumholz. Schlafzimmer und Speisezimmer in typisch schweizerischer Eigenart, aus massivem Nußbaumholz erstklassig verarbeitet, finden Sie bei uns zu Fr. 1600.—, 1870.—, 2360.—, 3000.—.

## Große Stilmöbel-Ausstellung

Diese Stilmöbel-Ausstellung ist die weitau schönste und größte dieser Art und zeigt über 100 Einrichtungen aller Stil-Epochen.

Das typisch schweizerische Stil-Element ist weitgehend vertreten durch gediegene Einrichtungen nach Entwürfen unseres eigenen Raumkunst-Ateliers.

Bitte Gratis-Abbildungen verlangen!

Besondere Vorteile, die nur Möbel-Pfister bietet: 1. 4% Zins auf die geleistete Zahlung. 2. Gratislagerung nach Vereinbarung. 3. Vertragliche Garantie. 4. Bahnvergütung.

**Möbel-Pfister AG.**

seit 1882

Basel: Greifengasse 12. Zürich: am Walchplatz 12. Bern: Schanzenstr. 12. St. Gallen: am Walchplatz 12. A.G.

Sie sehen jetzt die schönste Stilmöbel-Ausstellung der Schweiz.



wurde magerer von Tag zu Tag. Sie beide sehnten sich nach dem großen Freund, der irgendwo an Frankreichs Grenze für sein Vaterland im Kampfe stand. Keine Nachrichten kamen, keine Zeile, kein Wort. Ob er noch lebte? Ob er gesund war? Ob er der beiden Liebe fühlte, so weit weg über den blauen Berg? Am Abend vor dem letzten Abschied war es gewesen, als Pierre seinen kleinen Vierbeiner an die Leine genommen und zu ihm gesagt hatte: «Eh bien, mon vieux, du wirst nun Wohnung wechseln müssen.» Und er war gegangen und hatte ihn Claudine in die Arme gelegt: «Voilà, mon petit chéri, das ist alles, was ich dir heute geben kann. Er wird dich lieb haben.» Ihn nahm sie dann mit, als sie einige Wochen später in die Schweiz geschickt wurde zu ihrer Großmutter.

Eines Abends geschah, was Claudine und Flou an ihrem Fenster seit Tagen erwartet hatten: die Internierten-Züge trafen ein. Auf der breiten Landstraße kamen sie angefahren, ein Wagen nach dem andern, alle vollgepfropft mit Poilus. Schwer und langsam rollten sie vorüber mit ihrer Last. Claudine spähte. Weit lehnte sie sich aus dem Fenster und suchte unter den müden, kummervollen Gesichtern das heißersehnte, das geliebte Antlitz zu finden. Zum zweitenmal schon rief sie den Namen hinaus, weil sie glaubte... aber nein, er war es nicht. Auto um Auto fuhr vorbei, fünf Wagen, zehn Wagen, fünfzehn Wagen — und dort um die Biegung kroch soeben der letzte... Nichts. Er war nicht unter

den Entkommenen, unter den glücklich Geretteten. Vergebens hatten sie am Fenster gewartet, die beiden. Doch — vielleicht waren noch andere unterwegs? Ganz sicher mußten später noch welche kommen! Vielleicht daß dann... Noch glomm ein leiser Hoffnungsstrahl im Herzen von Claudine. Und der Hund kroch ganz nahe heran und schmiegte sich an sie.

Am nächsten Morgen schon kamen neue Wagen angerasselt. Aber diesmal waren es wirkliche französische Militärtransportwagen. Sie schienen leer zu sein. Soldaten wenigstens waren keine zu sehen. Sie — dort blieben sie stehen! Die Führer — schweizerische H.-D.-Soldaten — stiegen aus und entfernten sich. Leute näherten sich den Vehikeln und umringten sie neugierig.

Endlich hatte sich eine riesige Menschenmenge vor den Autos angesammelt. Die Neugierigsten kletterten auf das Trittbrett. Von dort aus konnten sie den seitlichen Vorhang zurückschieben und den Kopf hineinstrecken. Was wohl zu sehen sein mochte dort drinnen? Claudine überlegte. Schon seit Ankunft der Wagen war der Hund vor ihr auf dem Fensterbrett unruhig geworden. Und wie sie nun geistesabwesend über sein struppiges Fell streichelte — da sprang er auf, und — fort war er, draußen auf der Straße. In großen Sätzen lief er hinüber zu den Wagen. Kläffend bahnte er sich zwischen den Menschenbeinen hindurch einen Weg. Und plötzlich gelang es ihm, einen Anlauf zu nehmen, und — mit einem einzigen Satz war er hinter dem zerschissenen gestreiften

Vorhang verschwunden! Da verließ auch Claudine aufgeregt das Haus und eilte hinüber und drängte sich durch die Leute. Rücksichtslos stieß sie die Neugierigen zur Seite, um den Wagen zu erreichen. Sie erklletterte ihn in großer Hast. — Da — einen Augenblick später fiel sie kraftlos zurück. Bleich sank sie zu Boden. Was sie gesehen, war zu viel gewesen für ihr gepeinigtes, liebendes Herz: Im Wageninnern, mitten im fürchterlichen Durcheinander, lag ein grauer Helm. An der Seite ein Loch. Durchschossen. Und neben dem Helm kauerte Flou. Leer war sein Blick und starr sein Körper. Da hatte Claudine verstanden. Wie ein Blitz hatte sie die Erkenntnis getroffen: Beide tot. Der große und der kleine Freund. Pierre erschossen und Flou vor Schmerzen gestorben. Nichts war ihr geblieben. Alles aus... Da hatte sie das Bewußtsein verlassen...

Wie es sich später herausstellte, hatte der durchlodete Helm wirklich dem Soldaten Pierre Maréchal gehört, der auf der Flucht — kurz vor dem Erreichen der Schweizer Grenze — von einem feindlichen Geschöß tödlich getroffen worden war. Wie es aber gekommen, daß der Helm trotzdem die Flucht weiter mitgemacht, wußte keiner zu erklären, und was Flou den Weg zu dieser traurigen Entdeckung gezeigt hatte, ob es ein tierischer Instinkt oder eine übersinnliche Kraft gewesen — darüber konnte sich niemand klar werden.

# Togal

bringt rasche Hilfe bei:  
**Gelenk- u. Gliederschmerzen, Hexenschuß, Rheuma, Ischias, Erkältungs-Krankheiten, Nervenschmerzen.** Togal löst die Harnsäure! Stark bakterientötend! Wirkt selbst in veralteten Fällen! 7000 Ärzte-Gutachten! Ein Versuch überzeugt! Fr. 1.60. In allen Apotheken erhältlich!

Lesen Sie das Buch „Der Kampf gegen den Schmerz!“ Es ist mit interessanten farbigen Illustrationen ausgestattet und für Gesunde und Kranke ein guter Wegweiser. Sie erhalten es auf Wunsch kostenfrei und unverbindlich vom Togalwerk, Lugano-Massagno. 137



**Die Verstopfung  
ihr Feind,**

verursacht zahlreiche Unbehagen.  
Vernachlässigen Sie sie nicht!!!

Sichern Sie sich die Verdauungs-  
und Darmtätigkeit. Nehmen Sie...

**1 GRAIN de VALS**

zum NACHTESSEN (Resultat am anderen Morgen)



**Ein eigenes Haus!**

Gibt es etwas Schöneres? Man lebt in Ruhe — gerade so wie man will, wie es einem paßt.

Tellen Sie uns bitte Ihre Wünsche mit, wir werden Ihnen gewissenhafte Voranschläge über den Bau eines Qualitätshauses unterbreiten.

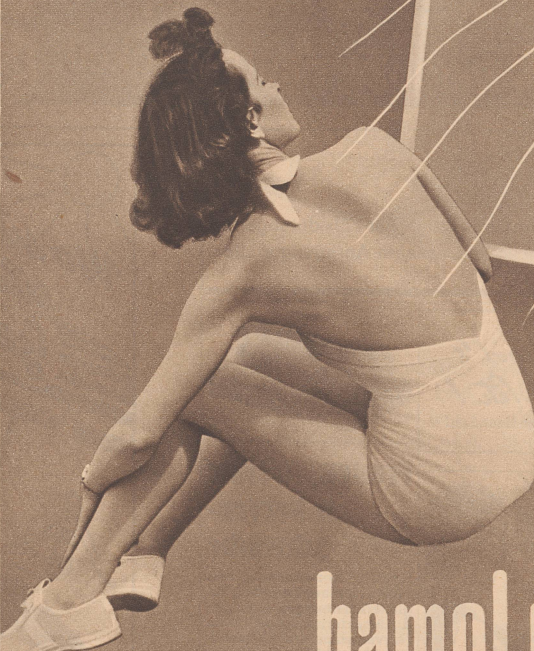
Verlangen Sie unsere reich illust. Gratis-Broschüre.

**WINCKLER-WERKE FREIBURG**

Chalets, Bungalows, Villen

## schützen und doch braunen

Wissenschaftliche Versuche erwiesen, daß Hamol Ultra die verbrennenden Sonnenstrahlen wegfiltiert, während die bräunenden Strahlen in ungehemmter Sonnenkraft auf die Haut einwirken können.



Öl für Strandbad Fr. 1.75 und Fr. 2.50

Crema Hamol Ultra 2000 für empfindliche Haut und Hochtouren Fr. 1.- und Fr. 2.-

# hamol ultra

Jede Packung trägt die formelle Garantie: Hamol Ultra absorbiert die ultravioletten Strahlen der Wellenlängen 2500 — 3150 Angström, schützt also gegen stärkste Sonnenstrahlung in Strandbad und Vorgebirge und widersteht Schweiß wie Wasser. Für Höhen über 2000 m und für besonders empfindliche Personen dient Hamol Ultra 2000, die Gletschercreme. Hamol AG.